

Quarteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der Buch-
handlung von S. Kirchner, Univer-
sitätsstraße, Paulinum. In Mag-
deburg in der Creuzschen Buch-
handlung, Breiteweg Nr. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 21.

Halle, Sonnabend den 26. Januar
Hierzu eine Beilage.

1850.

Deutschland.

Berlin, d. 22. Jan. Sr. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist von Blankenburg hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen.

Berlin, d. 21. Jan. Sr. Maj. der König haben geruht: Dem Wachtmeister Köhrs des 1sten Dragoner-Regiments und dem Dekonomen Theodor Maas zu Rheinberg die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Den Geheimen Ober-Finanz-Rath Desterreich zum Direktor der Abtheilung für Handel und Gewerbe, und

Den Geheimen Ober-Finanz-Rath Mellin zum Direktor der Abtheilungen für das Bauwesen und für die Eisenbahn-Angelegenheiten im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, zu ernennen; so wie

Dem Geschichtsmaler Paul Delaroche, Mitglied der Akademie der schönen Künste in Paris, die Friedensklasse des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu verleihen.

Der Rechts-Anwalt Kersten zu Heringen ist zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Raumburg, unter Beibehaltung seines Wohnsitzes in Heringen, ernannt.

Der Kreis-Thierarzt Lindenbergh zu Suhl in gleicher Eigenschaft in den kreisthierärztlichen Bezirk Wanzleben-Neuhaldensleben versetzt worden.

Der Fürst Pückler-Muskau ist von Dresden hier angekommen.

Den Kammern ist der nachstehende Gesetz-Entwurf, die Steuer vom inländischen Rübenzucker betreffend nebst seinen Motiven vorgelegt worden. §. 1. Der §. 2. der provisorischen Verordnung vom 18. Juni 1848 (Gesetz-Samml. Seite 163.) wird aufgehoben. Dagegen wird der, durch die Verordnung vom 1. Juli 1844 (Gesetz-Sammlung Seite 182.) für den Zeitraum vom 1. September 1844 bis dahin 1847 festgesetzte und in Gemäßheit des Erlasses vom 25. Juni 1847 (Gesetz-Sammlung Seite 241.) bis Ende August 1848 zur Anwendung gekommene Steuersatz vom inländischen Rübenzucker mit 1 1/2 Sgr. vom Zoll-Centner der zur Zuckerbereitung bestimmten rohen Rüben, auch für den Zeitraum vom 1. September 1848 bis Ende August 1850 beibehalten. §. 2. Die Regierung wird ermäch-

tigt, für den Zeitraum vom 1. September 1850 bis Ende August 1853 die Steuer vom inländischen Rübenzucker mit 3 Sgr. bis höchstens 3 3/4 Sgr. vom Zoll-Centner der zur Zuckerbereitung bestimmten rohen Rüben nach vorgängiger Vereinbarung mit den übrigen Zollvereinsstaaten erheben zu lassen. §. 3. Unser Finanz-Minister wird mit der Ausführung des Gesetzes beauftragt.

Die „Parl.-Corresp.“ sagt: „Die Haltung des Ministeriums kommt gewiß Vielen unerwartet. Daß es den Entwurf des Grundsteuergesetzes in so kritischer Zeit einbrachte, einen so weit aussehenden Plan sofort in Angriff nahm, beweist, daß es Vertrauen auf seine Dauer hat, und daß es nicht gesonnen ist, Denjenigen Platz zu machen, deren theuersten Vorurtheilen es mit dem Entwurfe so entschieden entgegentritt. Daß es sich so gleichgültig verhält gegen die Frage, ob in den Berathungen der Verfassungsvorlagen die vermittelnde oder die ablehnende Kammer den Vortritt nehmen soll, zeigt, daß es über den Weg, den es nehmen wird, klar und sicher ist, und daß es über den Ausgang sich nicht täuscht.“

Dem Vernehmen nach hat die Central-Bundes-Commission das, wegen der, von einigen deutschen Staaten mit Preußen eingegangenen, Militär-Convention, auf Antrieb Oesterreich's und Hannover's bei ihr erhobene Bedenken mit der Erklärung zurückgewiesen, daß sie für jetzt keine Veranlassung habe, sich in die innere Gestaltung der Armeeverhältnisse einzelner deutschen Staaten zu mischen, und daß es jetzt nur ihre Aufgabe sei, über den ungeschwächten Zustand der maticulirten Militär-Contingente zu wachen.

Von der polnischen Grenze, d. 18. Jan. Eine hier verbreitete Nachricht, wonach die von Warschau nach Lo-wicz führende Eisenbahn nunmehr bis Kalisch und jedenfalls bis zu dem an der Posen-Warschauer Chaussee gelegenen Grenzstädtchen Stupce fortgesetzt werden soll, beschäftigt unser Publikum. Man erzählt, daß vom Petersburger Kabinet in Berlin angefragt worden sei: ob man den Anschluß an die polnische Bahn beabsichtigt und deren Fortsetzung direkt nach der Stadt Posen, oder durch das Bromberger Gebiet bewerkstelligen wolle. Sollte sich dies bestätigen, dann würde das Königreich Polen für den merkantilischen Verkehr wiedergewonnen sein. — Die projektirte Eisenbahnverbindung zwischen Breslau und Posen

wird, auf der Linie bis poln. Lissa, die Städte Moschin, Czempin und Storchnest berühren, mithin das Terrain zwischen der Chaussee und der Warthe durchlaufen und bei Rawicz nach Schlessen einmünden. Im Frühjahr werden die Erdarbeiten beginnen. Erhebliche Bau Schwierigkeiten bietet das überall günstige Terrain nicht dar. Die Gesamtkosten, einschließlich der Zweigbahn von Lissa nach Glogau, veranschlagt man auf 4 Mill. Thaler.

Frankfurt, d. 20. Jan. Ueber die Ansichten der Bundes-Commission in der Schleswig-holsteinischen Frage vernehmen wir viel Erfreuliches. Die Beschlüsse des Bundestages, welche dem Beginne des Krieges mit Dänemark vorausgingen, werden mit der darin anerkannten Untrennbarkeit beider Herzogthümer allen von hier aus erfolgenden Maßnahmen zu Grunde gelegt. Mit dem Festhalten an dieser Basis steht in unmittelbarer Verbindung sowohl die Nichtanerkennung des Waffenstillstandes, wie der Friedens-Präliminarien, da beide von der vollen Zusammengehörigkeit der Lande Schleswig-Holstein abweichen. Die Bundes-Commission gesteht zwar den Drang der Umstände zu, welchem die Krone Preußen beim Abschlusse des Waffenstillstandes hat nachgeben müssen; sie erblickt in den Grundlagen der bereits angeknüpften Friedens-Unterhandlungen kein Verlassen der vom Ministerium Sagern eingeschlagenen Richtung, glaubt aber, daß der Grundsatz der Untrennbarkeit beider Herzogthümer gegenwärtig mit mehr Aussicht auf glücklichen Erfolg geltend zu machen sei. Auch scheint es, daß man hier die Zustimmung zu dem von Preußen abgeschlossenen Waffenstillstande schon deshalb vorenthalten wolle, weil der Ablauf desselben nahe bevorsteht und die Kündigung auf dänischer Seite in jedem Augenblicke eintreten kann, so daß die Anerkennung des Vertrages durch die Central-Behörde dem Wieder-Ausbruche der Feindseligkeiten nach Verlauf anderer sechs Wochen nicht vorbeugen würde. Es soll daher ein neues Provisorium für beide Herzogthümer gemeinschaftlich hergestellt werden. Ein Commissarius der Central-Behörde wird zu diesem Behufe nach Schleswig abgehen und dort die nöthigen Vorbereitungen treffen, während man hier diejenige Form zu ermitteln bemüht ist, welche den mindesten Anstand sowohl auf schleswig-holsteinischer, wie auf dänischer Seite finden dürfte. Mit dem neuen Provisorium wäre dann nicht allein die Ruhe in den Herzogthümern gesichert und dem Wiederbeginne des Krieges vorgebeugt, sondern auch eine den Rechten jener Lande gemäße Friedens-Basis thatsächlich gewonnen. Der Friedensschluß selbst wird Aufgabe Preußens sein, da die Bundes-Commission ihre Competenz nicht überschreiten darf, die bekanntlich nur theilweise mit den Befugnissen des engeren Rathes der erloschenen Bundes-Versammlung zusammenfällt, während die antiquirte Bundes-Versammlung Friedens-Verträge dem Plenum übernies. Man gibt sich hier der besten Hoffnung hin, alle entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, nachdem Hr. v. Radowitz den Sympathieen für die Herzogthümer eine Quelle in den Herzen seiner Herren Collegen zu erwecken gewußt hat.

Karlsruhe, d. 21. Jan. Eine schon seit mehreren Wochen ausgeschriebene Versammlung der constitutionell-liberalen Partei wurde gestern hier abgehalten. Es hatten sich nicht allein die bekannten 22 Abgeordneten des Landtages, sondern auch die durch das ganze Land verbreiteten vaterländischen Vereine durch Vertrauensmänner dabei beieiligt; nur aus dem entlegenen Seekreise und aus dem Obenwalde, dessen politische Apathie längst bekannt ist, waren keine Vertreter erschienen. Hr. v. Seiron führte den Vorsitz und benachrichtigte zunächst die Versammlung, welche Aussichten vorhanden seien für die bevorstehenden Landtags-Wahlen. Hieraus ergab sich, daß die „rothe“ Partei an allen Orten bei den Wahlmänner-Wah-

len vollständig unterlegen, daß aber zwischen der konservativen Partei der längst vorausgesagte Bruch zum Vorschein gekommen ist, so daß von nun an die allgemeine Benennung „konservativ“ oder „konstitutionell“ durchaus nicht mehr zureicht. Trügt nicht Alles, so wird aus den neuen Wahlen wiederum eine starke Anzahl von Staatsbeamten hervorgehen, doch wird es nicht gelingen, die bisherige Kammer-Majorität in die Minorität zu bringen. Nach Beendigung der Kammer-Angelegenheit wendete man sich in der Versammlung zu den Interessen des größeren Vaterlandes; man stimmte mit dem Vorstehenden überein, daß nur der preussische Verfassungs-Entwurf vom 26. Mai v. J. dem Vaterlande zum Heile gereiche, und daß man bei Ermittlung der Kandidaten für den Reichstag nach Erfurt darauf sehen müsse, daß jener Verfassungs-Entwurf, en bloc angenommen werde. Am Schlusse wurde eine Liste von Kandidaten entworfen, welche man als tauglich nach Erfurt dem badischen Volke vorschlagen könne; doch wurde dabei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auch auf ausgezeichnete nicht-badische Männer, deren Wahl in ihrer Heimath bedroht sei, Bedacht genommen werden müsse. Bei dieser Gelegenheit vernahm man, daß Welcker durch häuslichen Kummer darniedergerückt, in einem so schlimmen Gesundheits-Zustande in Frankfurt sich befinde, daß an eine Erwählung desselben weder zum Reichstage, noch in die Kammer gedacht werden könne. Ueber den Ausfall der Wahlen zum Reichstage läßt sich wohl das voraussagen, daß das Unterland ganz entschieden im Sinne der constitutionell-liberalen Partei sich aussprechen wird; dagegen dürfte an vielen Orten des Oberrhein-Kreises und der Gegend am See sich ein Uebergewicht für die österreichische Partei herausstellen, sofern Adel, Geistlichkeit und hohe Bourgeoisie sich an den Wahlen theilnehmen. Ueber den Termin der Wahlen nach Erfurt läßt sich so viel sagen, daß der 31. d. M. unmöglich eingehalten werden kann und vor Mitte des nächsten Monats nicht daran zu denken ist.

Darmstadt, d. 21. Jan. Heute ist auch die I. Kammer aufgelöst worden. Die Neuwahl für beide soll baldmöglichst erfolgen. Als Grund der Auflösung wird die Entscheidung über die Verhaftung der Abgeordneten und die Verzögerung der deutschen Frage angegeben.

Darmstadt, d. 21. Januar. Die heute erfolgte Auflösung der Kammern hat keine besondere Aufregung hervorgebracht. Man war zu allgemein von der Nothwendigkeit dieser Maßregel überzeugt, man sah zu deutlich, wie das in neuerer Zeit sich in unserm Lande wieder allenthalben breit machende monarchische Element schon durch das Beisammensein einer Kammer mit republikanischer Mehrheit Nahrung und Ermuthigung fand. Ein constitutionelles Ministerium und eine demokratische Kammer sind eben unverträgliche Dinge.

Hannover, d. 21. Januar. Auf die Mittheilung aus Erfurt Kammer, wegen des Bundes-Schiedsgerichtes, beschließt die Zweite Kammer, dem hiesigen Beschlusse zu inhäriren und eine Konferenz zur Ausgleichung zu beantragen. Mit der von der Regierung in Aussicht gestellten Vertagung bis zum 28. nächsten Monats erklärt sich die Kammer unter der Voraussetzung einverstanden, daß die Regierung aus dem Grunde, weil bis zu jenem Zeitpunkt wider Erwarten die Kommissions-Arbeiten nicht erledigt sein sollten, eine weitere Vertagung nicht eintreten lasse.

Dresden, d. 23. Jan. Erste Kammer. Bei der heute erfolgten Schlußabstimmung ist der Entwurf eines Aufrufgesetzes einschließlich der §§. 16 und 17 in dem Fassungs-vorschlage der Minorität des Ausschusses von der Kammer mit 28 gegen 17 Stimmen angenommen und somit dem Ministerium ein Vertrauensvotum erteilt worden. Unter den Registranden-

eingängen aber befand sich ein nicht unwichtiges allerhöchstes Decret, die Vorlage eines neuen Vereinsgesetzes oder den Gesetzentwurf wegen Revision beziehentlich Abänderung des Gesetzes vom 15. Nov. 1848, dessen Ankündigung schon auf beiden Seiten der Kammer eine gewisse Sensation machte.

Aus dem Voigtlande. Die durch manche Blätter ausgestreuten Gerüchte über das unangemessene und für den friedlichen Bürger sehr gefährliche Benehmen der österreichischen Soldaten bei ihren Besuchen in Sachsen sind völlig grundlos. Die gemüthlichen Desterreicher trinken in aller Stille ihr Glas Bier, und wehren sich bloß ihrer Haut, wenn maßlose Aeußerungen unserer Soldatenfeinde ihre Ehre nicht unangetaftet lassen. Einzelne derartige sog. Soldatenerzesse sind sehr unbedeutend in ihren Folgen gewesen. Ein jüngst in Schönberg stattgehabter Vorfall dieser Art, der mit großer Wichtigkeit öffentlich besprochen wurde, ist ein gewöhnlicher Wirthshauscaudal gewesen, in dem die österreichischen Soldaten erst nach langer Herausforderung der Civilisten ihre Meinungsverschiedenheit thätig und thatkräftig bewiesen haben sollen. Uebrigens rühmt man an der Grenze allgemein das gemessene und ruhige Benehmen der Desterreicher und bedauert die Armen, welche an dem bössartigen Typhus in großer Zahl dahinstarben.

Hamburg, d. 21. Januar. Wie wir hören, neigen sich die Unterhandlungen wegen einer Militärconvention unseres Staates mit Preußen, die Herr Syndikus Banks in Berlin leitet, ihrem Ende zu. Bereits soll das Areal auf den Grasbrook, worauf eine Kaserne für die hier bleibenden Preußen erbaut werden soll, ausgemessen sein. Desgleichen soll ein Gebäude daselbst in Nacht genommen worden sein zur Anlegung einer Artillerie-Schule.

Die dänische Post ist schon seit beinahe acht Tagen ausgeblieben, woran die Unmöglichkeit, den Belt wegen des Eises passieren zu können, schuld ist. Laut Berichten aus Lübeck soll, so weit der Blick reicht, kein freies Wasser in der Ostsee zu sehen sein.

Wien, d. 17. Jan. Eine für Desterreich wie für Deutschland gleich wichtige Frage, die der kommerziellen Stellung Triests, ist dieser Tage entschieden worden. Das Ministerium beläßt die Stadt und den Freihafen von Triest in ihren Rechten und Privilegien.

Italien.

Benedig, d. 14. Jan. Es ist dieser Tage aus Wien der Befehl gekommen, die Piroguen — so nennt man die kleinen zur Verteidigung der Lagunen bestimmten Ruderboote — auszurüsten. Dies wird sich wohl thun lassen, so weit die Ausrüstung im Arsenal darunter verstanden wird; wo man aber die Bemannung hernehmen will, ist nicht abzusehen. Es waren die Italiener, welche bei der Revolution sich, betheilig hatten (und dies waren Alle), abgedankt worden, ohne dafür irgend einen Ersatz zu haben; denn die herzlose Politik Metternich's hatte die Flotte als ein italienisches Vermächtniß übernommen und sortgeführt. Konnte es anders sein, als daß der alte venetianische Geist darin zurückblieb und bei der ersten Gelegenheit sein Eigenthum zurücknahm, welches er in den Händen Desterreichs immer als einen Raub betrachtet hatte? Die Marine all. in war es, welche den Abfall Benedigs entschied. Desterreich will jetzt seine Flotte reformiren und durch Einführung des deutschen Commando's nationalisiren. Allein das Uebel ist, daß es keine deutschen, sondern nur slawische Matrosen (Dalmatiner und Istrianer) hat, welche von der Germanisirung so wenig wissen wollen, wie die Italiener. Mit der italienischen Sprache sind sie seit Jahrhunderten vertraut; denn die Venetianer haben von den ältesten Zeiten her ihre Marine

aus jenen Provinzen recrutirt. Dazu kommt, daß die Dalmatiner wegen schlechter Bezahlung sehr abgeneigt sind, in kaiserliche Dienste zu treten. Selbst nicht einmal auf die österreichischen Kauffahrteischiffe lassen sie sich aus demselben Grund gern anwerben, sondern suchen ihre Beschäftigung lieber auf fremden, zumal russischen Schiffen, wo sie wegen ihrer Tüchtigkeit gesucht und gut bezahlt werden. Admiral Dabrup ist zwar ein ganz trefflicher Seemann, aber bereits alt, und vermag gegen den herkömmlichen Schlandrian um so weniger durchzudringen, als er von dem Kriegs-Ministerium in Wien nur kärgliche Unterstützung erhält. Man hat auch dort glänzende Programme von Reformen veröffentlicht, die Ausführung ist man aber, gerade wie in anderen Zweigen der Staatsverwaltung, schuldig geblieben. Mag daher die deutsche Flotte sich auch in noch so traurigem Zustande befinden, die österreichische hat nicht Ursache, sich zu überheben. Sie genügt demal zu dem Polizeidienste längs der Küste, allenfalls zu einer Expedition gegen griechische Piraten; aber in einem geregelten Kampfe würde sie die leichte Beute ihres Feindes werden, ohne daß dieses die englische oder französische Flotte wäre. Sener Befehl der Ausrüstung der Piroguen hat der öffentlichen Meinung neuen Anlaß zu politischen Conjekturen gegeben. „Zum Frühjahr bricht der Kampf wieder los!“ — das ist das Lothwort, welches sich hier Einer dem Andern zuruft.

Rom, d. 10. Jan. Das Gerücht von der am 7. d. M. erfolgten Ankunft des Papstes in Terracina hat sich nicht bestätigt. Jetzt geht hier das Gerüde, er werde dort seinen Einzug am 20. halten und dann einen Cardinal mit 40 Millionen baaren Geldes nach Rom voraus schicken, ihm den Weg zu bereiten. Ich theile Ihnen dergleichen nur mit als charakteristisch für die Stimmung des Volkes. Aber trotz dieser völligen Ungewißheit über des Papstes Rückkehr muß man dennoch wohl voraussetzen, daß die Unterhandlungen über dieselbe ein günstiges Resultat hoffen lassen; sonst wäre es schwer zu begreifen, daß die Franzosen ihre Armee vermindern, was in der That jetzt geschieht. Gestern marschirten wieder Truppen ab, nachdem sie bei Fucelschein auf dem spanischen Plage die Revue passirt hatten. (K. 3.)

Reisende, welche aus Rom zurückkehren, entwerfen ein trauriges Bild von dem dort herrschenden Elend. Die Zahl der Bettler ist ungeheuer. An jeder Straßenecke sieht man ganze Familien, welche die Vorübergehenden um Almosen ansprechen. Viele Familien, welche früher einer gewissen Wohlhabenheit genossen, sind jetzt ohne Brod und Obdach. Durch die ungewöhnlich strenge Kälte wird die Noth noch empfindlicher. Handel und Gewerbe stocken; die Finanzmaßregeln der Regierungs-Commission, so wie die massenhaften Absetzungen der Beamten tragen ebenfalls das Ihrige zur Herabdrückung des Wohlstandes bei; außerdem ist die Geldquelle, welche sonst der ewigen Stadt durch die Anwesenheit der vielen Fremden so reichlich floß, versiegt. — Nicht nur in der Hauptstadt, sondern in allen Theilen des Kirchenstaates wird eifrig daran gearbeitet, das Land von allen gefährlichen Elementen zu säubern. Politische und religiöse Gesinnung der Beamten wird forsältig überwacht, und den Censur-Collegien wird reichliche Gelegenheit geboten, ihren Eifer für die gute Sache an den Tag zu legen. Vor Kurzem sind in Ancona zwei Commissare angekommen, welche den Auftrag haben, alle Zweige der Verwaltung zu reinigen.

Schweiz.

Vom Zürichsee, d. 18. Jan. Den Flüchtlingen beginnt es täglich schlechter zu gehen, und zwar namentlich in der radicalen westlichen Schweiz; was Einzelne durch Ueber-

muth, Anmaßung und schlechte Ausführung verschuldeten, das muß nun die Gesamtheit, deren Loos ohnehin schon traurig genug ist, hart büßen. Dazu kommt noch, daß in Bern die zwischen der Bevölkerung und den Flüchtlingen herrschende Mißstimmung von der Opposition dazu benutzt wird, den Haß des Volkes auf die radicale Partei zu leiten, was natürlich wieder eine Erbitterung der letzteren gegen die Flüchtlinge hervorbringt. So sind denn in Bern und Freiburg Prügeleien in den Wirthshäusern und selbst auf offener Straße an der Tagesordnung; als in Neuenburg am 8. die Caserne der Flüchtlinge abbrannte, da sollten die Polen dieselbe angezündet haben, und der Staatsrath hatte Noth, die polnischen Flüchtlinge vor der Wuth des Volkes zu schützen; er ließ sie durch ein Militär-Detachement nach Bern geleiten. Die in Morges (Waadt) incasernirten Flüchtlinge klagen über Plackereien von Seiten der die Aufsicht führenden Gensd'armen — es scheine, als ob man sie dadurch förmlich zwingen wolle, den „gastfreien“ Boden der Schweiz zu verlassen. Aehnliche Klagen werden von Murten (Freiburg) her laut. Die in Neuenburg zurückbleibenden deutschen Flüchtlinge sind nach dem Brande der Caserne im Schlosse von Balangin incasernirt; sie werden nun zur Durchstechung des Seyon verwendet. Allerdings erscheint es hart, Künstler, Studenten u. s. w. mit Hacke und Schaufel arbeiten zu lassen; doch versichert der „Republicain“, man strengt die Leute durchaus nicht an, es geschehe eigentlich nur, um sich die Aufsicht zu erleichtern und die Flüchtlinge zu einer geringelten (und passenden?) Beschäftigung anzuhalten. Ueberhaupt soll nach der Behauptung sonst wohl unterrichteter Blätter zwischen dem Bundesrathe und der genannten Regierung eine Art von Vergleich zu Stande gekommen sein, nach welchem die letztere sich verpflichtet hätte, die Militär-Capitulationsfrage schlafen zu lassen, wogegen dann der Bundesrath den zweiten Ausweisungsbefehl vom 19. Nov., dessen Motivirung ihm übrigens schwer fallen dürfte, unausgeführt lassen würde. Hier in Zürich hört man wenig oder nichts von Mißhelligkeiten und Händeln zwischen der Bevölkerung und den Flüchtlingen, obgleich es sich nicht läugnen läßt, daß die letzteren durchaus nicht mehr der Gunst des Volkes sich erfreuen. Am letzten Sonntage setzten sie in sehr zahlreicher Versammlung ein Comité nieder, das als Ehrens- und Sittengericht fungiren und sich mit dem aus Schweizern und hier ansässigen Deutschen bestehenden Unterstützungs-Comité in Verbindung setzen soll. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, d. 20. Jan. Die heutige Nummer des elysäischen Wochenblattes enthält folgende interessante Angabe über die europäische Demagogie: „Revolutionäre Comité's sind in allen Hauptstädten Europa's gebildet und stehen im Briefwechsel mit dem Central-Comité in London. Diese Comité's werden geleitet von Mazzini, Ledru-Rollin, Struve und Pulszky. In allen Ländern werden geheime Gesellschaften organisirt, um einen Kern zum Aufstande überall bereit zu haben. In Köln und in allen Städten Deutschlands, wo es Demokraten giebt, haben dieselben ihren Blick nach Paris gerichtet, von wo man in Kurzem das Zeichen der Erhebung zu einer letzten Revolution erwartet. Diese Hoffnung dürfte nicht so bald in Erfüllung gehen, denn nie war die anarchische Partei so niedergeschlagen, und es ist überhaupt in der Hauptstadt durchaus kein Symptom vorhanden, das für die Aufrechthaltung der Ordnung die geringste Besorgniß einflößt.“

Der „Constitutionnel“ sagt: „Man versichert uns, daß im Ministerrathe die Instructionen bezüglich der La Plata-Angelegenheit festgestellt worden sind; Admiral Lepredour würde mit der Unterhandlung beauftragt bleiben.“ Andererseits sagt der

„Credit“: „Wir vernehmen mit Bestimmtheit, daß die Regierung endlich beschlossen hat, 1500 Mann Marine-Infanterie und Artillerie nach Montevideo zu senden. Die Fregatten, welche an der Expedition Theil nehmen sollen, werden nächstens von Brest und Toulon unter Segel gehen, und da sie 1500 Mann ihrer Leute für die Ausschiffung abzugeben im Stande sind, so wird die Gesamtzahl unserer Streitmacht, welche Montevideo vertheidigen kann, auf 3000 Mann sich belaufen.“ — Das „Journal des Debats“ sagt bezüglich des gestrigen Votums der National-Versammlung über das Unterrichts-Gesetz: „Dieses Votum erledigt die Hauptfrage nicht. Alle Folgerungen, die man etwa daraus ziehen möchte, würden voreilig sein. Aber es ist erlaubt, dieser Abstimmung, ohne daß man irgendwie übertreibt, einige Wichtigkeit beizulegen. Man muß daraus schließen, daß der Gesetz-Entwurf nicht auf so lebhaften, und so schwer zu überwindenden Widerstand stoßen wird, als man Anfangs voraussetzen konnte.“

Die heutige Nummer des „Napoleon“ enthält in ruhiger und ernster Sprache ein neues Manifest über die Stellung des Präsidenten der Republik gegen die National-Versammlung und die Verfassung. Der Präsident der Republik will sich weder auf Personen, noch Parteien, sondern auf die Masse des Volkes stützen, und im Unterschiede von früheren Regierungen, die auf kleinliche Weise sich immer nur darum kümmerten, durch wen sie ihre Gewalt behaupten könnten, nur daran denken, durch was er regieren und die Wünsche des Volkes befriedigen soll. „Er verschmäht es, zwischen den alten Parteien nur künstlich hindurch zu laviren, da er durch seine Erwählung eine von allen Parteien abhängige Macht besitzt; allein er verschmäht es nicht, alle diejenigen an sich zu ziehen, die ihn bei seiner Aufgabe aufrichtig unterstützen wollen.“ — Ueber die Absichten Louis Bonaparte's gegen die Verfassung werden sehr genügende Erklärungen gegeben, die im Wesentlichen die früheren Protestationen desselben wiederholen und sich auf sein gemäßigtes Benehmen seit einem ganzen Jahr berufen, in dessen Verlauf er dreimal, am 10. December, am 29. Januar und am 13. Juni, die günstigste Gelegenheit, eine Veränderung der Verfassung zu seinen Gunsten zu bewirken, verschmäht habe. — Sehr bitter drückt das Blatt sich über den Beschluß des Ausschusses der National-Versammlung in Betreff des vom Kriegsminister eingebrachten Vorschlags zu einer Gehalts-Verbesserung für die Unteroffiziere aus. „Das Publikum und die Armee, meint es, werden die Weisheit eines Beschlusses bewundern, der das Prinzip des Vorschlages annimmt, dabei aber eine ganz entgegengesetzte Maßregel verlangt.“

Der Polizeipräsident Carlier hat nicht bloß das Umhauen der abgestorbenen Freiheitsbäume, sondern überhaupt aller deeter angeordnet, welche den Verkehr oder den Anblick öffentlicher Denkmale behindern. In seinem desfallsigen Rundschreiben an die Commissare sagt er: „Die politische Gesinnung, welche im Februar 1848 das Pflanzen der Freiheitsbäume veranlaßt hat, geht mich nichts an; ich habe aber über die Bedürfnisse der Circulation zu wachen und werde daher alle Freiheitsbäume ausrotten lassen, welche dem öffentlichen Verkehr hinderlich sind.“

Aus Toulon wird gemeldet, daß unsere noch übrigen Expeditions-Truppen (3 Regimenter sind bereits zurückgekehrt) Rom verlassen und nur noch Civita-Vecchia besetzt halten sollen. — Man versichert, daß Guizot im Departement der Charente als Candidat für die National-Versammlung auftrete.

Amerika.

Auf Hayti wüthet der Krieg zwischen der Republik San Domingo und den Bewohnern des neuen Kaiserreichs. Bis



zur Zeit der letzten Nachrichten (15. Dec.) hatte Soulouque Unglück gehabt. Seine Flotte, oder wenigstens ein großer Theil derselben, war den Dominicanern in die Hände gefallen. Auch scheint der kaiserliche Schatz leer zu sein. Der Kaiser hatte nämlich etwa 4000 Musketen von den Vereinigten Staaten bestellt, und ein americanisches Schiff hatte diese nach Port-au-Prince gebracht. Als sie dort angekommen waren, zeigte es sich jedoch, daß die Regierung von Hayti nicht im Stande war, sie zu bezahlen. Der Capitän des Schiffes nahm sie darauf mit nach St. Thomas, und sobald die dominicanische Regierung dies erfuhr, kaufte sie die Gewehre sogleich an, so daß Soulouque die Kränkung hatte, Waffen bestellt zu haben, die gegen ihn gefehrt werden sollten.

Bermischtes.

— Zu London fand dieser Tage ein sehr trauriger Verfall Statt, indem plötzlich in einem Teiche eines Parks das Eis brach, als einige Hundert Schlittschuhläufer darauf waren. Gegen 100 Personen versanken ins Wasser, und obgleich sie fast sämmtlich gerettet sein sollen, glaubt man, daß Einzelne unter dem Eise ihren Tod gefunden. Von den Geretteten sind auch einige an den Folgen des Schreckens und des Eisbades gestorben.

— In Manchester ist neulich ein großer Billardkampf ausgefochten worden zwischen dem famoson Amerikanischen Virtuosen Stark und einem Engländer Namens Roberts. Der Amerikaner war der Herausforderer und erbot sich, seinem Gegner auf 1000 Points 100 vorzugeben. Der Einsatz betrug von beiden Seiten 100 Pfd. St. Das Spiel dauerte drei Stunden und der Sieg schwankte lange; zuletzt gewann der Engländer mit 1000 gegen 779 Points.

Landwirthschaftlicher Bauern-Verein im Mansfeldischen.

Aus dem Mansfeldischen, d. 23. Jan. Die heutige zu Schwittersdorf statigefundene Versammlung war wegen des überaus ungünstigen Wetters nur von den nächst anwohnenden Mitgliedern des Vereins besucht. Der Hauptgegenstand der Berathung war die Getreide-Magazinirung in sogen. Silos. Der Statuten-Entwurf wurde in seinen einzelnen Paragraphen berathen und mit wenigen unwesentlichen Abänderungen genehmigt. Ueber die Anlage der Silos selbst wurden die Anwesenden durch vorgelegte Zeichnungen und Kostenanschläge, sowie durch beigefügte Beschreibungen unterrichtet. Die Betheiligung an dem gemeinnützigen Unternehmen war eine sehr lebhaft, indem sofort von den wenigen anwesenden bäuerlichen Landwirthen circa 150 Wispel Roggen zum Einlegen in die Silos gezeichnet wurden. Zur eigentlichen Wahl eines Vorstandes wurde noch nicht geschritten, sondern beschlossen, daß der Vorstand des Bauern-Vereins die Angelegenheit noch in der Hand behalten solle. Derselbe wird die Aufforderung zu ferneren Zeichnungen in geeigneter Weise ergehen lassen, und werden die Namen der sich Be-theiligenden später in diesem Blatte zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Die bevorstehenden Wahlen zum Erfurter Parlament bildeten einen zweiten Gegenstand der Besprechung. Man verständigte sich leicht über die Bedeutung dieser Wahlen, indem alle Anwesenden derselben im Sinne der constitutionellen Partei ihr Interesse zuzuwenden entschlossen waren. Annahme des Verfassungs-Entwurfs im Ganzen und Zulassung der früheren Mitglieder des Frankfurter Centrums waren die Grundsätze, zu denen man sich einmüthig bekannte. Ein gemeinschaftliches

Mahl beschloß die Versammlung und der lebhafteste Beifall, mit welchem ein Toast auf den König aufgenommen wurde, bezeugte von Neuem, wie in diesem Kreise eine zugleich freisinnige und loyale Gesinnung heimisch ist.

Dem Verfertiger meteorologischer Instrumente Prima vesi und dem Mechaniker und Optiker Schaffer zu Magdeburg ist unter dem 18. Januar 1850 ein Patent

auf einen durch Zeichnung und Beschreibung erläuterten Manometer, der in seiner ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erkannt ist, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preussischen Staats ertheilt worden.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)

Halle, den 24. Januar.

Weizen	1 # 22 1/2	6 1/2 bis	1 # 28 1/2	9 1/2
Roggen	1 = 22 =	— = —	1 = 2 =	6 =
Gerste	— = 25 =	— = —	1 = =	— =
Hafer	— = 16 =	3 = —	— = 20 =	— =

Nordhausen, den 22. Januar.

Weizen	1 # 10 1/2	bis 1 # 25 1/2	Gerste	— # 24 1/2	bis — # 26 1/2
Roggen	— = 27 =	— = 1 =	Hafer	— = 16 =	— = 18 =
Rüböl, der Centner	14 1/2 #.				
Reinöl, der Centner	13 #.				

Wasserstand der Saale bei Halle

am 24. Januar Abends 5 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 7 Zoll.
am 25. Januar Morgens 7 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 7 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 24. Januar Nr. 3 und 4 Zoll.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 24. bis 25. Januar.

- Im Kronprinzen:** Die Hrn. Kauf. Dirk a. Frankfurt, Walter a. Mainz, Kahn a. Kaiserslautern, Schmidt a. Stettin. Hr. Reg. Rath Schede a. Berlin. Hr. Fabrik. Sorge a. Düsseldorf. Hr. Rent. Lambert a. Hamburg.
- Stadt Zürich:** Die Hrn. Kauf. Busch a. Gladbach, Walcha a. Detelbach, Marx a. Bonn, Sennet a. Kassel, Meißner a. Merseburg, Teuscher a. München.
- Goldner Ring:** Die Hrn. Kauf. Feilenhauer a. Weimar, Scharneck a. Sondershausen. Hr. Gutsbes. Postgärtner a. Franke. Hr. Rent. Schumann a. Weissenfee.
- Englischer Hof:** Hr. Fabrik. Köster a. Bielefeld. Die Hrn. Kauf. Rügeroth a. Prag, Geißler a. Berlin. Hr. Commerzienrath Hesse a. Paderborn. Hr. Ingen. Stöfner a. Breslau.
- Stadt Hamburg:** Die Hrn. Kauf. Blanschhaar a. Leipzig, Heidebrand a. Magdeburg, Ludwig a. Berlin. Hr. Gutsbes. Stüger a. Stettin. Hr. Cand. Hammer a. Grossen.
- Schwarzen Bär:** Hr. Kaufm. Badendick a. Nordhausen. Hr. Seifenfabrik. Peruz a. Ballensiedt.
- Goldne Kugel:** Hr. Restaurateur Keil a. Leipzig. Hr. Mauermeister. Sieberich a. Wehlar. Die Hrn. Kauf. Bierling a. Ilmenau, Schreck a. Nachen, Melie a. Dessau.
- Zur Eisenbahn:** Hr. Oberst v. Schlobach a. Warschau. Hr. Lieut. v. Gehhardt a. Mainz. Hr. Kammerherr Vogt a. Tümppling. Hr. Baurath Bude a. Berlin. Hr. Musikalienhändler Eberstein a. Rudolstadt. Hr. Partik. Schotte a. Köln. Die Hrn. Rechts-Anwälte Schlieder u. Gottschalk a. Posen. Die Hrn. Fabrik. Wehrauch u. Scholle a. Basel. Die Hrn. Kauf. Martin a. Frankfurt, Keder a. Brüssel, Wolf a. Bielefeld, Temme a. Slogau, Löbe a. Hanau.

Berichtigung.

In dem gestern ausgegebenen Extra-Blatt zum Courier sind in dem Wahlmänner-Verzeichniß diejenigen, welche im 8. Wahlbezirk unter der 3. Abtheilung angegeben sind, in der 1. Abtheilung, und die unter der 1. Abtheilung angegebenen in der 3. Abtheilung gewählt worden.

Bekanntmachungen.

Auf Grund der Bestimmung des §. 3 des Gesetzes vom 19. November 1849, betreffend die Feststellung der bei Ablösung der Reallasten zu beachtenden Normal-Preise und Normal-Markt-Orte, werden alle zum Bezug ablösblicher Reallasten im Kreise Zeitz Berechtigten hierdurch eingeladen, sich

am 4. März er. Vormittags 10 Uhr im Königl. Landraths-Amte hier selbst einzufinden, um die Mitglieder für die Distrikts-Commission zu erwählen.

Zeitz, am 23. Januar 1850.
Der Königl. Landraths-Amts-Berweser.
v. Larisch.

Bekanntmachung.

Das Wohnhaus des am 1. Januar d. J. verstorbenen Kaufmanns Herrn H. C. Ackermann in Calbe a/S., — in der Bernburger Straße, der frequentesten Lage, — in welchem seit langen Jahren Material- und Producten-Handel mit gutem Erfolg betrieben wurde, soll ertheilungshalber anderweitig öffentlich meistbietend verkauft, oder nach Befinden verpachtet werden. Es können auch nicht unbedeutende Waarenvorräthe auf Verlangen übergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf
den 9. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr

in der Tabagie des Herrn Christian Blume am Markt anberaumt worden.

Die Hälfte des Kaufgeldes kann darauf stehen bleiben, die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Zugleich soll ein als Niederlage benutztes Gebäude in diesem Termine mit versteigert werden.

Calbe a/S., den 12. Januar 1850.

Als Geschäftsführer und Compagnon

für ein solides Restaurationsgeschäft in Leipzig wird ein gebildeter, unverheiratheter junger Mann zum sofortigen Eintritt unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Derselbe muß jetzt 3—400 *R* baar disponibel haben und wo möglich später noch etwas einschließen können, was jedoch nicht unbedingt verlangt wird. Vollkommene Sicherstellung wird gewährt. Herr Aug. Ebert in Halle (Engl. Hof Leipz. Str.) wird die Güte haben, auf g. f. Anfragen das Nähere mitzutheilen.

Eine hochtragende Kuh steht zu verkaufen bei

A. Heyne in Trebitz bei Wettin.

Sonntag Concert in der Weintraube. Stadtmusikchor.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier selbst als Kupferschmiede-Meister etablirt habe, und verfehle nicht, mich in allen nur möglichen Kupferarbeiten, sowohl Dampfzuckerfedereien, Dampfbrennereien, als auch für kleinere wirthschaftliche Bedürfnisse und Reparaturen, unter Versicherung der reellsten Bedienung und der billigsten Preise bestens zu empfehlen.

Zeitz, im Januar 1850.

Franz Kopsch,
Kupferschmiede-Meister.

Zwei tüchtige Tischlergesellen finden dauernde Beschäftigung bei der Ersatz-Schwadron des 8. Husaren-Regiments in Düben.

Heute Abend frische Wurst und Wurstsuppe.
Hummelmann.

Maille.

Heute, Sonnabend, und Sonntag frische Pfannkuchen bei W. Bügler.

Bad Wittkind.

Morgen, Sonntag, Concert von den Geschwistern Drechsler; auch giebt es frische Pfannkuchen.

400 *R* auf Acker-Grundstücke liegen auszuleihen. Hierauf Reflektirende wollen gütigst ihre Adresse mit F. M. bezeichnen franco in der Expedition des Couriers niederlegen.

Wohnung von mehreren Zimmern, eine Treppe hoch, ist von jetzt, auch 1. April, zu vermieten gr. Steinstraße Nr. 130.

Berliner Dampf-Chocoladen in großer Auswahl, worunter eine Sorte 7 *U* pro 1 *R*, verkauft zu Fabrikpreisen

Robert Schreckenberger,
Leipzig, Hallische Str. Nr. 15.

Mein vollständig assortirtes Lager Bremer, Hamburger u. echt import. Cigarren, von 4 *R* bis 60 *R* pro Mille, empfehle ich bestens.

Robert Schreckenberger,
Leipzig, Hallische Str. Nr. 15.

Anzeige.

Bei dem Unterzeichneten steht ein Schlitten zum Verkauf, an welchem der Kasten getäfelt, gut ausgeschlagen und lackirt ist.

Schaffstädt, den 12. Jan. 1850.
Schimpf, Schmiedemeister.

Unterzeichnete halten hier selbst stets ein Commissions-Lager von auswärtigen

Mehlwaaren

und ersuchen hierauf Reflektirende, ihre Offerten zur weiteren Geschäftsverbindung uns einsenden zu wollen.

Meyer & Schumann in Berlin,
Jägerstraße Nr. 47.

Die sehr beliebten Gesundheits-Pfeifen, à Stück 10 *R*, sind wieder vorrätzig.
Halle. F. Saak,

Schmeerstraße Nr. 718.

Magdeburger Bahnhof.

Sonntag den 27. Januar Gesellschaftstag und Tanzvergnügen. Von Nachmittags 4 bis 6 Uhr werden beliebige Gesellschaftstänze und Cotillon getanz.

1000, 800, 500, 300 u. 100 *R* sind sogleich auszuleihen durch den Sekretair Kleist, große Klausstraße Nr. 896.

Zwei Drescher-Familien finden zu Ostern d. J. Wohnung und Arbeit auf dem Rittergute Gutenberg.

Ein fleißiger Drechslergehilfe, der in gewundenen Arbeiten etwas Tüchtiges leistet, findet dauernde Beschäftigung bei W. Schmeil in der Domgasse.

Böllberg.

Morgen, Sonntag, als den 27. d. M., ladet zum Pfannkuchenschmaus ergebenst ein
Junge, früher Haffe.

Auch Billard-Spieler finden jetzt eine angenehme Unterhaltung.

Für mein Material-Geschäft suche ich zu Ostern d. J. einen Lehrling, aus guter Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen.

Naumburg a/S., d. 22. Jan. 1850.
Robert Riege.

Stadttheater in Halle.

Mit aufgehobenem Abonnement. Letztes Gastspiel des Herrn Wallner und Frau und des Herrn Pättsch.

Sonntag den 27. Januar:
Doctor und Friseur, Posse mit Gesang in 2 Akten von Kaiser, Musik von Barbieri. Vorher: **Der Stumme von Ingouville**, Melodram in 2 Akten von Genée.

††† „Red“ Herr Wallner.

o°o „George“, der Stumme, Frau Wallner.

* * * „Toby“ Herr Pättsch.

Beachtenswerthe Anzeige!

In G. C. Knapps Sort.-Buchh. (Schroedel & Simon) in Halle und bei A. Löffler in Cönnern
ist zu haben:

Das Buch der entschleierte Geheimnisse

oder
Sammlung zwei und siebenzig nützlicher Mittel.

Elfte Auflage. — Preis: 1 Thaler.

Inhalt:

- 1) Wichtige Erfindung für Jagdliebhaber: Kunst, Hasen und anderes Wildpret an jedem beliebigem Orte von weiter Ferne zahlreich hin zu locken.
- 2) Durch Kunst ungeheurer große Spargel von 1 bis 2 Pfund das Stück, von der feinsten, zartesten, weichsten und wohl-schmeckendsten Beschaffenheit zu ziehen und das ganze Jahr über zu bekommen.
- 3) Kunst, ein Licht oder Lampe zu machen, welche nicht er-löscht, sondern fast ewig brennt.
- 4) Höchste wichtige, ganz neue Erfindung, auf die einfachste reinlichste, mühe- und gefahrloseste Art Zimmer ohne Ko-sten und Brennmaterial, bloß mit Wasser zu heizen und zu erleuchten.
- 5) Grünbrennende Lampen und Lichte zu machen, welche höchst wohlthätig für die Augen sind.
- 6) Dhnfehlbare und ganz unschädliche Mittel, die zu sehr in das Gesicht gewachsenen Haare, und auch auf andern Stellen, wo man sie nicht haben will, sicher zu vertreiben.
- 7) Kunst, rothe Haare blond zu machen. Für Personen, de-nen schwarzgefärbte nicht gut anstehen.
- 8) Mittel zur Erlangung eines außerordentlich guten Gedäch-tnisses, so daß man alles, was man hört und liest, behal-ten kann.
- 9) Eine Composition, womit man den Bart trocken, ohne Seife, Wasser und Rasirmesser sehr leicht wegbringen kann.
- 10) Vorschrift zur Bereitung des berühmten, verbesserten Ma-kassaröls, zur Beförderung und Conservation des Haar-wuchses.
- 11) Kunst, riesenstarke Kraft zu erlangen, und daß man beim Marschiren und Laufen weder schwitze noch matt werde.
- 12) Bewährtes Mittel, womit glatte Haare schön lockigt wer-den, ohne wickeln und brennen, bloß durch Anwendung von unschädlichen Pflanzenstoffen.
- 13) Unübertreffliches Surrogat des chinesischen Thees. Angabe der wichtigen Entdeckung, daß der beste chinesische Thee auch in Deutschland überall von selbst wächst und auch leicht ohne Kosten eingesammelt werden kann.
- 14) Leichtes Mittel, um zu verhüten, daß man trunken werde, und wenn man es schon ist, sogleich wieder nüchtern zu werden.
- 15) Kunst, die Tagesstunden ohne Uhr, bloß an der Hand richtig zu finden. Nebst Angabe der Kunst, bei stockfin-sterer Nacht ohne Licht und Lampe doch lesen zu können.
- 16) Neu entdeckte Mittel, alle Obstbäume ganz gewiß, schnell und in ungewöhnlicher Fülle tragbar, und unfruchtbare fruchtbar zu machen.
- 17) Erfindung eines neuen, feinen, delikaten Nahrungsmittels, Ambrosiagriess genannt, welches äußerst wohl-schmeckend und erquickend ist.
- 18) Vielfältig erprobtes, zuverlässiges Hausmittel gegen die Lungen-sucht, Zehrfieber, schmelzenden nächtlichen Schweiß, Schwäche, Brustschmerzen, Krampfhusten, Bluthusten und Störungen der Galle.
- 19) Mittel, zu machen, daß man im stärksten Winter nicht friert und beim Reiten und Fahren Füße und Hände sicher vor dem Erfrieren schütze.
- 20) Kunst, das Geflügel, auch Rindvieh, Kälber, Schafe, Schweine u. in wenig Tagen sehr fett zu mästen.
- 21) Kunst, Pferde bei der stärksten Strapaze, ohne Futter mehrere Tage lang ausdauernd zu machen, ohne zu schaden.
- 22) Ein sicheres und unschädliches Mittel, den kupfrigen Aus-schlag aus dem Gesichte und auch eine rothe Nase zu vertreiben.
- 23) Ganz untrügliches Mittel gegen die Sommerflecke.
- 24) Vorschrift zur Bereitung der weltberühmten Nürnberger Lebensessenz, welche als das wichtigste Heilmittel in vie-len Uebeln, und besonders als das allervortrefflichste Ma-gen-Exirir erprobt ist.
- 25) Kunststück, um Hausthiere so an sich zu gewöhnen, daß sie einen nicht verlassen.
- 26) Das berühmte Gehör-Del zu verfertigen, womit Harthör-ige das vollkommenste, feinste Gehör wieder erhalten und daß sogar die Taubheit bei allen Personen heilet.
- 27) Lichte zu ziehen, die vier Tage und vier Nächte brennen.
- 28) Rezept zu einer unauslöschlichen Dinte um auf Wäsche zu zeichnen, nebst Vorschrift zu einer unzerstörbaren Dinte auf Papier.
- 29) Einfaches Mittel, um unbändige Pferde zahm zu machen nebst Mittel, solche vor dem Stechen der Fliegen und Bremsen zu bewahren.
- 30) Neuentdecktes Mittel, das Zahnen der Kinder ohne alle Gefahr, körperliche Störung und Schmerz glücklich vor-übergehend zu machen.
- 31) Mittel, um den Pferden schöne Mähnen und Schweife zu ziehen, sie schön glatt und glänzend von Haaren zu machen, und ihr äußeres Ansehen zu verbessern.
- 32) Erprobtes Mittel zur Heilung der Trunksucht.
- 33) Ein gar zu bleiches Angesicht gesund roth zu machen, mit Beförderung der ganzen Gesundheit.
- 34) Vollkommen erprobtes Mittel gegen die Wassersucht.
- 35) Vortheilhafte Fütterung der Pferde, um die Hälfte der ge-wöhnlichen Kosten.
- 36) Flaschenbier schnell, in 24 Stunden, reis zu machen und köstliches Pracht- und Tafelbier zu bereiten.
- 37) Kunst, den Pferden einen weißen Stern oder Blässe zu machen, und nach Belieben bleibend weiße Stellen her-vorzubringen.

- 38) Zwölf künstliche Mittel um Fische und Vögel mit den Händen fangen zu können.
- 39) Die Marder und Füchse sicher von Tauben und Hühnern abzuhalten, nebst unfehlbare Mittel, daß die Tauben da bleiben, und wenn sie wegfliegen, ganz gewiß wiederkommen und eine Menge fremde mitbringen.
- 40) Felder und Fluren durch ein einfaches Mittel vom Besuch des Wildes frei zu halten.
- 41) Künstliche, wohlfeile Nachtlampe ohne Del.
- 42) Anweisung, den Ertrag der Kartoffeln, um das 6fache zu vermehren und Jahre lang gut aufzubewahren.
- 43) Mittel, daß das Lampenöl keinen Rauch gebe, ungewöhnlich sparsam brenne und im Winter nicht fest werde.
- 44) Weiße Pferde ganz oder theilweise nach Belieben dauernd braun oder schwarz zu färben; auch die andern Farben derselben dunkler oder heller zu machen.
- 45) Heilmittel gegen Verwundungen aller Art.
- 46) Ein neues, sehr einfaches, schnell und sicher wirkendes Mittel gegen jede Art von Verbrennung.
- 47) Außerliches, unschädliches Mittel, um bei Schlaflosigkeit sich sanfter, stärkenden und gesunden Schlaf zu verschaffen. Nebst Mittel, womit man nur angenehme Träume hat.
- 48) Englisches Senfpulver, womit augenblicklich ein sehr wohlschmeckender Senf bereitet werden kann. Nebst Vorschrift zur patentisirten, besten Senfbereitung.
- 49) Kunst, den Ertrag des Weinstocks durch einfache Mittel bedeutend zu vermehren und die Reife zu befördern.
- 50) Recepte zum feinsten Pariser-, Polongaro- und Tonca-Schnupftaback.
- 51) Recept zu einer äußerst vortheilhaften Rauchtoback-Beize für überriechende Tabacke.
- 52) Raffinirung der deutschen Tabackblätter zur Fabrikation feiner Tabacke.
- 53) Heilsamer Lungen- und Schwindsuchts-Gesundheitstaback, für Brustkrante sehr dienlich.
- 54) Recept zum Chromgrün und andern grünen Farben.
- 55) Vorschrift zu sehr schönem Chromgelb.
- 56) Recept zum prächtigen Chromscharlachroth und zum schönsten Schweinsurtergrün.
- 57) Zuverlässiges Heilmittel erfrorner Glieder. Nebst Vorschrift zur Verfertigung des heilsamen Frostbalsams.
- 58) Amerikanisches Heilmittel gegen Wasserscheu und Husten.
- 59) Das sicherste Mittel, um Warzen und ähnliche Auswüchse auf eine unschädliche Art zu vertreiben.
- 60) Zuverlässiges Mittel gegen das Podagra. Nebst Mittel gegen die Gicht, Rheumatismus und Gliederreißen.
- 61) Unfehlbares Mittel gegen Zahnschmerzen.
- 62) Neues Mittel gegen den Krampf.
- 63) Das Magendruck und Sodbrennen sicher und unschädlich zu vertreiben.
- 64) Neues, einfaches, vortreffliches Mittel zur sichern Heilung der Lungenucht, von nordamerikanischen, englischen und französischen Aerzten dringend empfohlen. Nebst Heilmittel wider Schwindsucht und Leberkrankheiten.
- 65) Recept zur Heilung des fürchterlich ubeln Geruchs aus dem Munde.
- 66) Mittel gegen die Epilepsie und Kolik.
- 67) Experiment, Krebsse u. Aale in Menge zu erzeugen.
- 68) Kunst, Champagner-Wein aus unschädlichen Stoffen zu verfertigen, der dem ächten vollkommen gleich ist.
- 69) Vielfältig erprobtes, sehr vortreffliches Mittel gegen Stein- und Griesbeschwerden.
- 70) Anweisung zur Lebensverlängerung durch die Lage des Körpers, nebst Angabe und Beweis über die Ursache des zu frühen Todes vieler Menschen und Anweisung zur Beseitigung des bisher völlig unbeachtet gebliebenen mörderischen ubeln Umstandes.
- 71) Vortreffliches Augenmittel, sowohl gegen Augenkrankheiten als auch Schwäche und Kurzsichtigkeit.
- 72) Erprobtes sehr gesundes Mittel gegen den Durchfall und die Ruhr.

Anhang. Anweisung zur Bereitung der chemisch-reinsten Essige nebst Angabe aller Kennzeichen der verfälschten Essige und der Mittel zur Untersuchung und Entdeckung der Art der Verfälschung. — Kunst versteinertes Holz zu machen.

Die Heydenwirthschaft.

Was Alles doch bei uns passiert!
Du, Kam'rad, hast doch wul gehiert,
Wie Beeles jetzt werd umgedreht?
Ich weest nich, wie mein Kopp noch steht.
'Ne schene Heyden wirthschaft!

Nu bale wär'n se au ansangen
Das Oberberkamt uszuhangen,
Und unse Berkamt nei zu weehlen,
Nur blos um Polezei zu speelen.
D! diese Heyden wirthschaft!

Nu heere weiter! weest Du wul,
Was aus'n Geschwurnen wärden sull?
Där muß von'n Kenig Abschied nähmen,
Vor de Gewerkschaft sich bequämen
Bei dieser Heyden wirthschaft.

Kameradschaftsgeist und Biederkeit
Hott'n deutsche Berkleit weit und breit.
Davon bleibt nisch nich, will ich meenen,
Als daß wir drebber Thränen weenen,
D! die erbärmeliche Heyden wirth-

Der Schichtmeester, där werd nu frieh
Dhn' Lehrjahr zum Handlungskommi. —
Na Bruder sag', was soll das Wäfen?
'Sis wöhrlich noch nich da gewäfen
'Ne solche Heyden wirthschaft!

Was aber wär'n se mit uns machen?
Ja, de Gewerken wärden lachen,
Wenn ehre Freiheit se erkennen,
Daß se uns ehre Knechte nennen.
Verdamnte Heyden wirthschaft!

Der Gruß „Glück auf“ werd nu verbannt,
Der Berkmann hat keen Waterland;
Der Kittel werd nu abgeschafft;
Un was werd aus der Werkknappschafft?
Nisch als 'ne Heyden wirthschaft!

schaft!

Einer perfecten Köchin und einem Hausmädchen mit guten Zeugnissen versehen weist zum 1. April eine gute Stelle nach Frau Möbius, Trödel Nr. 782.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Berwandten und Freunden empfehlen sich als Verlobte:

Charlotte Herbst,
Reinhold Gaudich.
Schönau und Schkeuditz,
den 20. Januar 1850.

Todes-Anzeige.

Am 17. dieses Monats früh 6 Uhr verschied sanft in Folge eines Nervenschlages unser guter Gatte und Vater, Georg Poppel, in einem Alter von 64 Jahren. Diese traurige Nachricht allen Verwandten und Freunden.

Schortleben und Zöbiger.
Die Hinterlassenen.

Bericht des Abgeordneten Duncker.

An meine Wähler.

Meine Hoffnung, Ihnen, hochgeehrte Herren, mit dem Beginn des Jahres 1850 die freudige Kunde von dem lang ersehnten Abschluß unserer Verfassung, mit einem Ueberblick über den Inhalt und Werth ihrer einzelnen Bestimmungen geben zu können, ist leider nicht erfüllt worden. Trotzdem will ich nicht unterlassen, von der bisherigen Thätigkeit der Kammern Rechenschaft zu geben und ein Wort über die gegenwärtige Lage der Dinge zu sagen.

Wir hatten eine Revolution erlebt. Die altconstitutionelle Partei, die Männer der alten Opposition hatten den Andrang der Demokratie durch ihr moralisches Ansehen theils gebrochen, theils so lange aufgehalten, daß sich die Regierungen, hinter ihnen und von ihnen gedeckt, wieder aufrichten und die Zügel von Neuem hatten ergreifen können. Die Restauration folgte den Ueberhebungen der Revolution. Ueberall wollte man Ruhe, Frieden und Ordnung, viele sogar um jeden Preis. Die Wahlen zu unserer Kammer erfolgten in dieser Stimmung, unter dem Eindruck der Aufstände in Sachsen, in der Pfalz, in Baden, in den Rheinlanden. Die demokratische Partei beschloß der Reaction das Feld zu überlassen; je rascher, je nackter diese hervortrete, um so schneller werde ein neuer Umschwung der Dinge eintreten. Die constitutionelle Partei, ohnehin den extremen Parteien an Zahl nicht gewachsen, war gespalten in Beziehung auf die Frage, ob die Wahl nach einem octroyirten Wahlgesetz, auf einen Verfassungsbruch hin, gestattet sei, sie versäumte es über diesem Streit, mit allen Kräften bei den Wahlen einzutreten, und mußte dadurch bewährte und tüchtige Kämpfer in ihren Reihen zu Berlin vermissen. Es wird genügen, die Namen Bincke und Grabow zu nennen, welche ausdrücklich die Wahlen ablehnten, während andere sich schweigend fernhielten. Die ultra-conservative Partei, welche damals noch alle reactionären Elemente in ihren Reihen hatte, führte das große Wort in den meisten Wahlbezirken. In Berlin unterlagen alle altconstitutionellen Candidaten: Kauer, Weit, Beseler, Beckerath, äußerst conservativen und unbekanntem Namen.

Das waren die ungünstigen Zeiten und Umstände, unter welchen die beiden Kammern zusammentraten. Die Männer der altconstitutionellen Partei waren nicht zweifelhaft über die Aufgabe, welche ihnen mit ihrem Mandate anvertraut worden. Wie wir uns den Uebergriffen der Revolution entgegengestellt hatten, so mußten wir nunmehr den Kampf gegen die Reaction aufnehmen, über deren Stärke und Bedeutung namentlich in Preußen wir uns niemals getäuscht hatten. Um jeden Preis mußten wir jenes Schwanken von der einen Seite nach der anderen, jene schroffen Wechsel von der Herrschaft einer extremen Partei zu der der anderen zu verhindern suchen, mit allen Kräften mußten wir dahin streben, einen Gang der Entwicklung, wie ihn Frankreich seit der ersten Revolution genommen, von Deutschland fern zu halten. Nur in der entschiedenen Festhaltung der mittleren Linie in dem aufrichtigen constitutionellen System, wie wir es bereits seit einem Menschenalter für Deutschland erstrebten, war ein fester Grund zu gewinnen, nur von diesem eine Vermittelung der Gegensätze, eine Ausgleichung der wider-

strebenden Parteien und Interessen zu erwarten. Von der rechten Seite sahen wir uns auf die linke versetzt; die Bewegung war es, die sich gewendet hatte; wir waren uns und unserer Ueberzeugung treu geblieben. Es fragte sich, ob Zahl und Einfluß unserer Partei in der Kammer stark genug sein würden, die bezeichnete Aufgabe durchzuführen?

Vor Allem war die schnelle Revision und endgültige Feststellung der Verfassung geboten. Um diese im aufrichtig constitutionellen Sinne schnell und sicher durchzuführen, schien es gerathen, zunächst alles Andere hintanzusehen und von einer genauen Beaufsichtigung und Controle der Verwaltung vorläufig abzusehen. Was konnte eine Politik der nächsten Interessen und kleinen Styles helfen, wenn noch das Größte für Preußen und Deutschland zu thun war, ehe der Rechtsboden des neuen Staatslebens wirklich feststand? Ueberdies hatten wir die Wege der früheren Versammlungen in Berlin zu meiden, es stand uns ein Ministerium gegenüber, welches sich unstreitig große Verdienste um den Staat erworben, welches die Verfassung vom 5. December gegeben, die Verfassung vom 26. Mai dem deutschen Volke dargeboten hatte. In beiden Urkunden waren die Gedanken und Beschlüsse der Berliner wie der Frankfurter Nationalversammlung wieder aufgenommen und zu Gedanken der Regierung gemacht, die nun, nach Wegschneidung ihrer revolutionären Wurzeln, auf dem Wege der gesetzlichen Autorität durchgeführt werden sollten. Für die innere preussische Politik hatte das Ministerium seine constitutionelle Gesinnung mehrfach betheuert und in Gesetzen betheuert, andere Maßregeln waren durch den Drang der Lage wenigstens entschuldigt. Die Gewaltthaten der Demokratie mochten eine Art von Dictatur auf der andern Seite vorübergehend rechtfertigen. Für die Verwaltung lag unsere Aufgabe somit darin, das Ministerium auf dem constitutionellen Wege zu befestigen, reactionäre Einflüsse, die mitten in ihm und neben ihm standen, zu beseitigen und zu entkräften, mit einem Worte, Preußen in die Bahnen des Constitutionalismus hineinzubringen, die Verwaltung an diese Formen zu gewöhnen und den Beweis durch die That zu führen, daß eine Regierung mit den Kammern zur Seite in Preußen nicht bloß möglich, sondern auch wohlthätig und heilsam sei.

Gleich im Beginn indeß mußten wir erfahren, daß unsere Gedanken und unsere Politik nicht die entscheidenden in der Versammlung seien. Unsere Absicht, die Revision auf die nothwendigsten Punkte zu beschränken, statt die Verfassung Artikel für Artikel von Neuem durchzudebattiren, drang nicht durch; selbst in unserer Partei gab es Anhänger der deutschen Gründlichkeit, welche jede Bestimmung einer genauen Prüfung unterworfen wissen wollten. Auch war das Recht der einzelnen Mitglieder der Versammlung formell nicht zu beschränken, zu jedem Artikel der Verfassung Anträge und Unteranträge zu stellen.

So ging es denn an die Revision im Detail. Wie eifrig die Verfassungs-Revision-Commission (der ich selbst angehöre) auch arbeitete, sie konnte, am 21. August gewählt, erst am 18. Septbr. ihre Vorarbeiten in die Versammlung bringen. Nach drei Monaten, am 20. December, war die Revision nicht bloß in unserer Kammer

beendet, sondern auch die Vereinbarung über diese mit der ersten Kammer, — ein nicht minder zeitraubendes Geschäft, weil es öfter wiederholte Berathungen derselben Gegenstände sowohl in der Commission als in der Kammer nöthig machte.

Unsere Ansicht von dem was die Revision zu erstreben hatte, war folgende. Aus dem Nachlaß einer Versammlung übernommen, welche tumultuarischen Einflüssen sich nicht immer zu entziehen vermocht hatte, octroyirt in einer tief aufgeregten und demokratisch erhitzten Zeit, war die Verfassung freigebig in Concessionen an die Freiheit und die Rechte des Einzelnen, in diesem und jenem Punkte ging sie in den Freiheiten sogar zu weit; dagegen blieb der constitutionelle Organismus im Ganzen hinter den Anforderungen innerer Uebereinstimmung und Dauerhaftigkeit, wie hinter den thatsächlich nothwendigen Garantien zurück. Die Stellung der Staatsgewalten gegeneinander ließ manches zu wünschen übrig. Es fehlte den Kammern, namentlich der zweiten, der Executivgewalt der Regierung gegenüber, die vollberechtigte mächtige Stellung, ohne welche die Volksrechte, wie ausgedehnt die Verfassung diese auch aufzählen mag, niemals wirksam geschützt sind und niemals kräftig ins Leben treten können. Nach der ersten Richtung hin so weit nachzugeben, daß die Regierungsgewalt den unteren politischen Körpern, der Association und den Versammlungen wie dem Rechte des Einzelnen gegenüber die nöthige Stärke und ausreichendes Gewicht erhalte, um durch das Uebermaß nicht selbst wieder zu ungesetzlicher Bedrückung und Ausnahme-Maßregeln getrieben zu werden, nach der anderen so weit vorzugehen, daß das Recht und das Ansehen des Volkes in den Kammern gemehrt und verstärkt werde, das schien uns die vornehmste Aufgabe der Revision.

Aber auch die Beschlüsse der Kammer vermochte unsere Partei nicht in letzter Instanz zu bestimmen. Wir zählten nur zwischen 90—110 Stimmen. Nur wenn die uns zunächststehende Fraction des linken Centrums (Partei Riedel) mit uns stimmte, waren wir in der Majorität gegen die beiden Fractionen der Rechten: gegen das rechte Centrum, die Partei Bodenschwings, welche 60—70 Stimmen stark war, und die eigentliche Rechte, welche, vom Grafen Arnim, Bismark-Schönhausen und Kleist-Regow geführt, etwa ebensoviele Stimmen zählte. Bei allen großen Majoritäten, wie die für das Steuerbewilligungsrecht, gegen die Bildung der ersten Kammer als Pairskammer, in den ersten Abstimmungen über die deutsche Frage, stimmten das rechte Centrum, das linke Centrum und die Linke gemeinschaftlich gegen die Rechte. Unsere Partei trägt somit die Verantwortung für die Politik der Versammlung nicht in erster, sondern erst in zweiter Linie, obwohl wir durch Zahl und Bedeutung der Stimmen kein unerhebliches Gewicht in die Waagschale zu legen vermochten und wirklich hineingelegt haben. Den Bemühungen unserer Partei ist es zum guten Theil zu danken, daß die Revision, wenn auch bei weitem nicht überall nach unserer Ansicht, dennoch so ausgefallen ist, wie dies geschehen.

Ich hebe nur die wichtigsten Bestimmungen und Veränderungen gegen die Verfassung vom 5. December hervor.

Die großen Grundsätze der Gleichheit vor dem Gesetz, der Aufhebung der Standesvorrechte, des freien Zugangs zu allen Aemtern, sind aufrecht erhalten worden. Nach wie vor garantiert die Verfassung jedem Preußen den gesetzlichen Gerichtsstand und verbietet Ausnahmegerichte, die Unverletzlichkeit der Wohnung ist gesichert, Verhaftungen und Hausdurchsuchungen sind nur in den gesetzlich bestimmten und vorgesehenen Fällen und Formen gestattet.

Die Freiheit der Presse hat Beschränkungen erfahren, welche nicht ohne Bedenken sind. Die frühern Bestimmungen setzten fest: „daß die Pressfreiheit unter keinen Umständen und in keiner Weise, weder durch Censur noch durch Concessionen und Sicherheitsbestellungen, weder durch Staatsauslagen noch durch Beschränkungen der Druckereien und des Buchhandels und ungleichmäßigen Postsatz oder durch andere Hemmungen des freien Verkehrs beschränkt, suspendirt oder aufgehoben werden könne.“ Diese Freiheit war etwas ausgedehnter Art; überdies stand der Artikel im Widerspruch mit anderen Artikeln der Verfassung, welche die Regierung ermächtigten, im Falle des Krieges oder des Aufruhrs auch die Presse unter Aufsicht zu nehmen und ihre Freiheiten zu suspendiren. Wir waren bereit, den Einklang in der Verfassung herzustellen, den Artikel in diesem Sinne umzugestalten, und einige andere Bestimmungen von zweifelhaftem Werth der Gesetzgebung zu überlassen. Aber das Amendement Reichensperger, welches unsere Ansicht ausdrückte („die Pressfreiheit darf weder durch Censur, noch durch Concessionen oder Postverbote und ungleichmäßigen Postsatz beschränkt werden; jede andere Beschränkung der Pressfreiheit darf nur im Wege der Gesetzgebung eingeführt werden“), fiel und die Versammlung beschloß folgende Fassung: „die Censur darf nicht eingeführt werden, jede andere Beschränkung der Pressfreiheit nur im Wege der Gesetzgebung.“ Vergebens hatten wir darauf aufmerksam gemacht, daß directe und indirecte Postverbote (durch übermäßige Postsätze für Zeitungen) auch auf dem Wege der Verwaltung erfolgen könnten; auch von unserer eigenen Partei waren viele der Meinung, daß der Schutz der Presse, welcher außer Aufhebung der Censur ihrer freien Bewegung genüge, durch die Kammern gewährt werden könne und werde. In dem damaligen Stadium der Berathung konnte man allerdings dieser Meinung sein, man konnte damals hoffen, daß es uns gelingen werde, den Art. 105. der alten Verfassung, welcher der Regierung in dringenden Fällen eine provisorische Gesetzgebung beilegte, zu streichen oder doch so zu beschränken, daß im Gebiete der Presse keine Anordnungen ohne die Kammern getroffen werden könnten. Diese Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen, es ist der Regierung auch in der revidirten Verfassung, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit“ eine Gesetzgebung ohne die Kammern zugestanden worden, und Niemandem kann es entgehen, daß die Presse vorzugsweise unter diese Kategorie fällt. Indessen sind andere werthvolle Garantien für die Presse erhalten worden in den Bestimmungen, daß Vergehen, welche durch die Presse begangen sind, nach den allgemeinen Strafgesetzen geahndet werden sollen, daß nur der Verfasser, wenn er im Bereiche der richterlichen Gewalt des Staates ist, bestraft werden dürfe (nicht auch etwa der Buchhändler, der Drucker und Commissionär), endlich, daß über Pressvergehen durch die Geschworenen erkannt werden müsse. Das Recht der Versammlung ferner ist erhalten, das Vereinsrecht dahin modificirt worden, daß politische Vereine Beschränkungen und vorübergehenden Verbote auf dem Wege der Gesetzgebung unterworfen werden können. Diese Beschränkung erscheint nothwendig. Stehende politische Vereine mit allgemeinen staatsrechtlichen Tendenzen, welche England und Nordamerika nicht kennen, welche die französische Republik ganz unterdrückt hat, können mittelst einer durchgeführten Centralisation und Organisation einen so festen Staat im Staate bilden, daß die ordentliche Staatsgewalt vor ihnen weichen muß. Das Petitionsrecht für den Einzelnen, wie für Mehrere gemeinschaftlich, für Behörden und Corporationen als solche, haben wir gegen die Versuche, dasselbe den letzteren zu entziehen, aufrecht erhalten. In Betreff des Rechts der Bewaffnung haben wir die bestehenden Bürgerwehren vor der Auflösung be-

wahrt: das Institut selbst ist in der Verfassung aus einer Institution des Staats eine Einrichtung der Gemeinden geworden, deren Vertretung dasselbe für nothwendig erachtet.

Die Bestimmungen der Verfassung vom 5. Decbr. über das Grundeigenthum sind sämmtlich aufrecht erhalten worden. Die Lehen und Fideicommissse sind und bleiben aufgehoben, alle Feudalrechte und eigentlichen Feudallasten haben ohne Entgelt aufgehört (Bestimmungen, welche bereits in das Agrargesetz übergegangen sind), die Ablösbarkeit aller Grundrenten, die Unzulässigkeit, neue unablösbare Grundrenten einzuführen, die Theilbarkeit und die freie Verfügung über das Grundeigenthum sind gewährleistet.

Alle diese gewiß nicht bedeutungslosen Volksrechte sollen zunächst durch „unabhängige, keiner anderen Autorität als der des Gesetzes unterworfenen Gerichte“ ihren Schutz finden. „Die Richter können nur durch Richterspruch aus Gründen, welche die Gesetze vorsehen haben, ihres Amtes entsetzt, zeitweise enthoben oder unfreiwillig an eine andere Stelle versetzt werden.“ Dazu treten die Garantien des öffentlichen und mündlichen Verfahrens und der Spruch der Geschworenen bei allen schweren Verbrechen, bei allen politischen und Pressvergehen. Außerdem haben wir einen wichtigen und großen Grundsatz in wiederholten und beständigen Debatten aufrecht erhalten: daß keine vorgängige Genehmigung der Verwaltung nothwendig sei, um Beamte wegen Ueberschreitung ihrer Befugnisse gerichtlich zu belangen.

Auch für die geistige Seite des Staatslebens sind nicht minder große und weitholende Grundbestimmungen, die eine Fülle wohlthätiger Wirkungen für das Land entwickeln werden, erhalten worden. So die Freiheit der Wissenschaft, sowie die Freiheit, Unterricht zu ertheilen und Lehranstalten zu gründen, welche letztere allein an die den Staatsbehörden nachgewiesene sittliche und wissenschaftliche Bildung geknüpft ist. „Der genügende Schulunterricht für die gesammte Jugend des Landes“ wird durch die Unentgeltlichkeit des Unterrichts in den Volksschulen zu einer Wahrheit gemacht werden. Um die Aufhebung des Schulgeldes in der Volksschule sind lange Kämpfe geführt worden; wir haben geglaubt, dieselbe unter allen Umständen festhalten zu müssen. Die Schule wie das gesammte Unterrichtswesen ist Sache des Staates und der Gemeinde; die Schule ist getrennt von der Kirche und ihrer Aufsicht enthoben; nur den religiösen Unterricht sollen die Religionsgesellschaften leiten, und dies ist ihr unzweifelhaftes Recht. Nur eine Art von Concession ist den Kirchen in dieser Hinsicht in der Revision durch die Vorschrift gemacht worden, daß die confessionellen Verhältnisse bei Gründung der Volksschulen möglichst berücksichtigt werden sollen; wobei indeß nicht zu vergessen ist, daß ein alter und unentschiedener Streit unter den Schulmännern besteht, ob im Interesse des Schulwesens Simultan- oder Confectionschulen den Vorzug verdienen. Der Stellung, welche die Verfassung der Schule einräumt, gemäß sind alle öffentlichen Lehrer zu Staatsdienern erklärt, den Lehrern an den Volksschulen sichert die Verfassung ein festes, den Lokalverhältnissen angemessenes Einkommen zu.

Ebenso ist in Beziehung auf die Kirche dem großen Princip der Aufhebung der bisherigen Staatskirche, der Selbstständigkeit der Kirchengemeinschaften, der Freiheit der Bekenntnisse, der Freiheit der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübung kaum ein Abbruch geschehen. Nach wie vor steht es fest, daß „der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte unabhängig ist von dem religiösen Bekenntniß.“ Ein neuer gegen unser Botum aufgenommener Artikel sagt nur: „daß die christliche Religion (nicht eine bestimmte Confession) bei denjenigen Einrichtungen des Staates, welche mit der Religionsübung im Zusammenhange stehen, unbeschadet der ge-

währleisteten Religionsfreiheit, zu Grunde gelegt werden soll“ und hat dabei die Feier des Sonntags, der kirchlichen Feste und den Eid im Auge. Außerdem ist die Bildung neuer Religionsgesellschaften vielleicht nicht mit Unrecht indirect dadurch erschwert worden, daß zwar ihrer Bildung, ihrem Bestehen und ihrer Religionsübung nichts in den Weg treten soll, die Rechte einer Corporation solchen Gesellschaften indeß erst durch ein Gesetz unter Mitwirkung der Kammern verliehen werden können. Die Einführung der Civilehe schreibt die revidirte Verfassung wie die frühere vor, die revidirte behält jedoch deren Einführung einem besonderen Gesetze vor. Das Ernennungs-, Vorschlags-, Wahl- und Bestätigungsrecht des Staates bei Besetzung kirchlicher Stellen bleibt aufgehoben, beim Patronat ist indeß eine Veränderung beliebt worden. Die Verfassung vom 5. December sagt dessen Aufhebung durch ein besonderes Gesetz zu, der Artikel lautet jetzt dahin: daß ein Gesetz zu erlassen sei, welches die Bedingungen vorschreibt, unter welchen das Patronat aufgehoben werden könne. Auch diese Aenderung ist von uns nicht befürwortet worden, es wurde indeß für dieselbe von der anderen Seite besonders der Grund geltend gemacht, daß mit den Rechten des Patronats auch alle Pflichten desselben in Bezug auf die Erhaltung der Kirche und Pfarre wegfallen und dieser Umstand namentlich armen Gemeinden unerträgliche Lasten aufbürden würde.

Alle Anträge, welche ein Aufsichtsrecht des Staates, wenn auch nur über die äußeren oder die Vermögens-Angelegenheiten der Kirchengesellschaften bezweckten, haben wir beharrlich zurückgewiesen. Die katholische Kirche wird keine Ursache mehr haben, über den Druck zu klagen, welcher ihr von einem protestantischen Staatswesen auferlegt werde, die protestantische wird zeigen können, welche innerliche und organisirende Kraft ihr bewohnt, nachdem sie der Vormundschaft des Staates, welcher sie zugleich stützte und fesselte, entzogen ist, sie wird heute im Stande sein, das nachzuholen, was ihr vor drei Jahrhunderten die unglückliche Wendung der Reformation in Deutschland entzogen hat. Es steht nun bei ihr, sich eine freie, demokratisch organisirte Verfassung aus ihren Gemeinden heraus zu geben, welche im Stande ist Träger und Ausdruck des protestantischen Geistes, des Princips der innerlichen Religiosität zu sein, welches die evangelische Kirche immer bekannt hat. Wir haben es versucht, der protestantischen Kirche diesen Uebergang zur Selbstständigkeit zu erleichtern. Auch nahm die zweite Kammer das zu diesem Behufe eingebrachte Amendement zu bel: „das Kultusministerium ist beauftragt, die nöthigen Einleitungen zur selbständigen Organisation der evangelischen Kirche unverzüglich zu treffen“ an: allein der Beitritt der ersten Kammer erfolgte nicht.

Diese Principien, einmal rein ausgesprochen und richtig ausgeführt, werden in kurzer Frist viele und schwere Uebelstände lösen, und der freien Entfaltung des religiösen Lebens, seiner Innerlichkeit und Wahrheit wird die Selbstregierung der Kirchen den erheblichsten Vorschub leisten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Magdeburg, d. 24. Jan. Gestern Abend gegen 7 Uhr entstand in der in der neuen Neustadt belegenen Zuckerfabrik des Hrn. E. Picau Feuer, welches, da der Wind sehr stark und die Anwendung der Löschgeräthe beinahe gänzlich erfolglos war, die ganze Fabrik in Asche legte. Während viele hiesige Einwohner sich nach diesem Feuer begeben hatten, das den dunkeln Abendhimmel weithin gluthroth färbte, brach hier

in der Stadt gegen 9 Uhr Abends in der am breiten Wege belegenen Fabrik von Sprit, Liqueur und ätherischen Oelen der Handlung Ernst Meyer und Comp. ebenfalls Feuer aus, welches, bei dem herrschenden starken Winde und den vielen in der Fabrik lagernden brennbaren Stoffen, so rasch um sich griff, daß binnen kurzer Zeit nicht nur die Meyersche Fabrik nebst dem Wohngebäude, sondern auch die nachbarlichen großen Band-Fabrikgebäude der Handlung Schwarz Söhne und Comp., von denen nur das die sehr kostbare Dampfmaschine enthaltende Gebäude mit außerordentlicher Anstrengung gerettet werden konnte, in Flammen standen. Herrn Vieau traf das doppelte Unglück, daß, während seine Fabrik in der Neustadt in Trümmer sank, zugleich hier sein im Schwarz'schen Hause belegenes Comtoir nebst Niederlage durch die im Nachbargehöft entstandene Feuerbrunst eingekäschert wurde. Gegen Morgen griff das Feuer mit erneuter Wuth um sich; es wurden auch die Vorder- und Hintergebäude der Kaufleute Riecke und Mesmer, wo das Feuer in dem dort lagernden Getreide, Del und Taback neue reichliche Nahrung fand, ein Raub der Flammen und erst gegen

Mitternacht ist es gelungen, dem weitern Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. Der erlittene Schaden ist bei dem bedeutenden Geschäftsbetriebe sämtlicher genannten Besitzer sehr groß, und das Feuer hätte vielleicht für die ganze Stadt höchst gefährlich werden können, wenn die Dächer nicht so hoch mit Schnee bedeckt gewesen wären, da hierdurch das starke Flugfeuer, welches bis zur Elbe sich verbreitete, nicht an andern Orten zünden konnte. Wie verlautet, soll das Feuer in der Vieau'schen Fabrik in der Candistube, das in der Meyerschen Fabrik durch Springen von Spiritusflaschen, welche frei brennendem Lichte zu nahe gestanden, entstanden sein. Der starke Wind, der durch die Jahreszeit herbeigeführte Mangel an Wasser und dabei der Ueberfluß an Spirituosen, dies Alles äußerte leider auf die Wirksamkeit unserer sonst so trefflichen Löschgeräthe und Löschmannschaften einen sehr hemmenden Einfluß, obwohl andererseits auch der außerordentliche Eifer und die Anstrengung, womit von den Bürgern wie von dem kommandirten Militair Hülfe geleistet worden ist, die rühmlichste Anerkennung verdienen.

Bekanntmachungen.

Großes anatomisches Museum.

Der achtungsvoll Unterzeichnete macht einem hiesigen geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er auf seiner Durchreise sein Museum getreu nach der Natur gearbeiteter Wachs-Präparate, verbunden mit einer Sammlung höchst seltener naturhistorischer Gegenstände, auf kurze Zeit aufgestellt hat. Da derselbe sich überall eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatte und seine Arbeiten sowohl für den Arzt als Nichtarzt gleiches Interesse bieten, so hegt er die Hoffnung, daß er auch hier Anerkennung und zahlreichen Besuch erhalten wird.

Das Museum befindet sich im Saale „Zum Prinz Carl“ (Erfurts Garten), und ist von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr geöffnet. Eintrittspreis 5 *gr*.

Theodor Meves,

Berfertiger anatom. Wachs-Präparate.

Ein großer oder mehrere kleine, stark mit Eisen beschlagene Koffer oder Kisten zum Verschließen werden gekauft im Hôtel „Zur Stadt Zürich“ bei Hrn. Keerl am Markt.

Eine feine Damast-Spitzkugel-Büchse, kein Fabrikgewehr, von dem berühmten Büchsenmacher Gehrman in Berlin gebaut, und ein sehr gutes Doppel-Jagdgewehr stehen zum Verkauf „Stadt Zürich“ am Markt, bei Herrn Keerl.

12 Schock langes Roggenstroh liegen zum Verkauf bei **W. Trübe.**

Dietrich, Bandagist, Leipzigerstraße, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Fertige Damenmäntel, Visites, Bournus und Kindermäntel in allen Größen.

Eine sehr schöne Auswahl sollen zu sehr annehmbaren Preisen verkauft werden, welches ich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hierdurch anzeige.

Wittwe S. Ernsthal.

Fertige Damenblousen, sehr bequem, von 2 *fl* 5 *gr* an, eine große Partie **Brillanten**, klein und groß karriert, in Wolle, in der Wäsche echt, zu dem noch nie dagewesenen Preise, die Elle von 3 *gr* 9 *h* an, Schlummerrollen das Stück 15 *gr*, große rothe türkische Bettdecken das Stück 1 *fl* 5 *gr*, die schnell vergriffenen $1\frac{1}{2}$ großen schwarzen Umschlagetücher das Stück zu 25 *gr*, sind wieder angekommen bei

Wittwe S. Ernsthal.

Für Herren:

Schlaf-, Haus- und Comtoirröcke in Prachtauswahl von Plüsch, glatt und karriert, Napolitains und glatte Stoffe, sehr schön gearbeitet, zu den billigsten Preisen den Rock von 2 *fl* 5 *gr* an, bei

Wittwe S. Ernsthal.

Geehrte Aufträge, sowohl Damenmäntel als Blousen und Schlafröcke für Herren können aufs Pünktlichste in Zeit von 24 Stunden gefertigt werden bei

Wittwe S. Ernsthal.

Albert Hensel

Gesichtsmasken

empfehlen

von **Sammt, Atlas, Draht, Wachs und Pappe**, sowie **Gold- u. Silber-Tressen-Spizen-Band und Frangen.**

Gasäther

empfehlen von bester Qualität billigt
Gebrüder Leonhard
in Leipzig.

Eine Wohnung von 2, auch mehr Stuben, Kammern, Küche und Zubehör ist von jetzt ab oder zum 1. April zu vermieten.

Kreye, Zimmermeister,
Siebichensteiner Allee.

Die Dioramen

im Saale des „goldenen Pfugs“ sind täglich von 10 bis 3 Uhr bei Tagesbeleuchtung, und Abends von 5 bis 8 Uhr zur Ansicht des geehrten Publikums aufgestellt.

A. Herbst.

10,000, 5000, 2000, 1000, 600, 300 und 150 *fl* sind auszuleihen durch den Actuar **Danker, Schmeerstr. Nr. 480.**

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.